

Fahrt in ein neues Leben

Wie ein junger Romanshorn dank einer Amriswiler Firma den Weg aus der Sackgasse Sozialhilfe gefunden hat.

Manuel Nagel

Die Geschichte von Michael Boll hätte sich auch ganz anders entwickeln können. Viele Jahre war der bald 33-Jährige aus Romanshorn beim Sozialamt angemeldet, «und dort hatte man bereits damit gerechnet, dass Michael der Stadt und deren Steuerzahlern wohl noch bis zu seiner Pensionierung auf der Tasche liegt», sagt Roman Sturzenegger. Doch zurzeit schaut es gut aus – sehr gut sogar. Und Roman Sturzenegger hatte da wesentlichen Einfluss darauf, dass sein Schützling auf den rechten Weg zurückkehren konnte und sein Leben wieder in den Griff bekam.

Doch wie konnte es so weit kommen? Dazu muss man einen Blick zurück in die Kindheit von Michael Boll werfen, dessen Eltern sich scheiden liessen, als er in der vierten Klasse war, und bei dem schon zuvor ADHS diagnostiziert wurde. «Man hatte mich schon ziemlich früh mit Ritalin vollgepumpt», sagt Boll, der zuerst in Arbon und dann in Kreuzlingen zur Schule ging.

Die vierte Klasse musste er wiederholen. «Es war immer ein Kampf, mit allen», erinnert sich Boll an seine Schulzeit, mit den Klassenspännli, den Lehrern, den Eltern. Doch trotz dem repetierten vierten Schuljahr ging es für ihn nicht mehr weiter in der Regelschule, Michael Boll kam ins Internat Glarisegg, das zwischen Steckborn und Mammern liegt. Seine Mutter sei damals auch mit ihm überfordert gewesen, sagt Michael Boll.

«Den Job, der zu Ihnen passt, den gibt's noch nicht»

In der Glarisegg blieb er jedoch nur bis zum Ende der achten Klasse, denn mit dem wiederholten vierten Schuljahr hatte Michael Boll die obligatorischen neun Schuljahre absolviert. Zuvor stellte man ihn vor die Wahl, ob er einen guten Sonderschulabschluss oder einen mittelmässigen Realschulabschluss machen wolle. Boll entschied sich für den Realschulabschluss und erinnert sich an ein Gespräch mit einer Mitarbeiterin des Berufsinformationszentrums (BIZ) in dieser Zeit. Sie machte Tests mit dem jungen Mann und hätte ihm sagen sollen, für welche Berufe er sich eigne. Ihr Fazit habe schliesslich gelautet: «Herr Boll, den Job, der zu Ihnen passt, den gibt's noch nicht, nämlich wenig machen und viel verdienen.»

Michael Boll versuchte es nach der Schulzeit in Romanshorn beim «Brüggli», dem Ausbildungs- und Integrationsunternehmen. Boll, damals erst 16 Jahre alt, lebte in Romanshorn in einer Wohngemeinschaft. «Da hat halt das Zeug angefangen mit Cannabis und sonst Sachen ausprobieren», erzählt Michael Boll offen. In der Berufsschule sei es eigentlich ganz gut gelaufen, aber er hatte Mühe damit, dass er bei der Arbeit ständig herumkommandiert und «wie ein Sklave behandelt wurde», wie er sagt. «Damit hatte ich mega Mühe und da wehrte ich mich auch dagegen.»



Michael Boll mag es, wie hier beim Fährhafen, auf seinem Elektroroller herumzucruisen. Bild: Manuel Nagel

Dann gab es einen «kleinen Vorfall», wie Michael Boll sagt und nicht weiter ausführen will. «Ich war da jung und dumm», sagt er selbstkritisch aber mittlerweile mit einem Lächeln. Doch die Folge damals war, dass er aus dem «Brüggli» hinausgeschmissen wurde. Man wolle ihn nicht mehr sehen, gab man Michael Boll seitens seines Arbeitgebers mit auf den Weg.

Mehrfach musste er seinen Wohnort wechseln

Damit verlor der 17-Jährige nicht nur seine Stelle, sondern auch seine Unterkunft, denn die WG war ein vom «Brüggli» betreutes Wohnen. Seine Mutter besorgte ihm eine Einzimmerwohnung direkt beim Emmishofer Zoll in Kreuzlingen. Boll, gerade 18 geworden, war nun ganz auf sich alleine gestellt. Sein Alltag habe damals «aus viel Kiffen» bestanden, aber ausser Cannabis habe er keine anderen Drogen konsumiert. Doch mittlerweile hat er aufgehört damit. Vor etwa drei Jahren sei das gewesen, als er Herzrhythmusstörungen und Panikattacken ge-

habt habe. «Da habe ich wirklich einmal gedacht, jetzt ist es vorbei», erinnert sich Michael Boll, und er sagte sich damals, er müsse jetzt aufhören.

Hinzu kam noch das «Herumhängen mit falschen Leuten», sagt Michael Boll, der danach eine Odyssee hinlegte. Er lebte in Steckborn, in Eschenz und in Landschlacht, bevor er dann vor rund sieben Jahren

«Es reicht eben nicht, dass man nur Kontakte vermittelt, wohin man seine Bewerbung schicken kann.»

Roman Sturzenegger
Leiter Basis Station Amriswil

wieder nach Romanshorn zog, wo er seither auch lebt. Michael Boll verschweigt auch nicht, wieso er sich immer wieder eine neue Bleibe suchen musste: «Es gab Probleme mit der Verwaltung, weil es nach Gras gerochen hat, weil ich Homepartys bei mir veranstaltete und ich die Nachtruhe auch nicht einhielt.»

Personalwechsel auf dem Sozialamt als neue Chance

Doch mit dem Umzug nach Romanshorn sei er auch ruhiger geworden, sagt Michael Boll, der auch niemanden um sich herum haben wollte. Er zog sich zurück, tauchte ab in seine Welt mit Gaming, schrieb die erforderlichen zwölf Bewerbungen pro Monat, damit er die vollen Sozialleistungen erhielt. «Damit konnte ich gut leben», sagt er.

Kurz vor Bolls 30. Geburtstag hiess es dann, er müsse wieder ein Programm absolvieren. Doch damit hatte er bisher nie gute Erfahrungen gemacht, so wurde er auch bei der Arbeitsintegration Kompass in Bischofszell hinausgeworfen. Von einer Kollegin aus Kreuzlinger Zeiten

erfuhr Boll dann von der «Basis Station» in Amriswil, die von Roman Sturzenegger geleitet wird. «Die gehen da auf dich ein», versprach Bolls Kollegin.

Ein wesentlicher Faktor sei sicher ebenfalls gewesen, dass es damals auf dem Sozialamt Romanshorn einen personellen Wechsel gegeben habe, sagt Roman Sturzenegger. Die neue Mitarbeiterin habe den Teufelskreis durchbrechen wollen vom «gemachten Nest» für Boll, sei aber ihm gegenüber auch unvoreingenommen gewesen und gab ihm deshalb eine letzte Chance.

Auch in Amriswil musste der junge Mann kämpfen. «Der Mittagstisch» sei so etwas gewesen, womit er zu Beginn grosse Mühe gehabt habe, sagt Michael Boll. Für Roman Sturzenegger ist der soziale Kontakt sehr wichtig, dementsprechend legt er bei seinem Programm auch viel Wert auf höfliche Umgangsformen. Ein gemeinsames Mittagessen mit all seinen Schützlingen ist deshalb für alle Pflicht. Man wartet mit dem Essen, bis alle den Teller vor sich haben, und verlässt den Tisch nicht, bevor nicht alle fertig sind.

Nun ist auch der Traum von einer Familie realistisch

Roman Sturzenegger erinnert sich ebenfalls, dass es zu Beginn nicht einfach gewesen sei mit Michael. Er sagt: «Damit Wärme entstehen kann, braucht es halt auch Reibung.» Michael habe einen weichen Kern, um den sich in all den Jahren eine harte Schale gebildet habe. Um diesen zu knacken, musste Roman Sturzenegger Michael Bolls Vertrauen gewinnen und ihm beweisen, dass auch er nicht nur leere Versprechungen mache, wie es teilweise vorher geschah. «Es reicht eben nicht, dass man nur Kontakte vermittelt, wohin man seine Bewerbung schicken kann», sagt Sturzenegger. Sein Anspruch sei es, die Leute mit all ihren Stärken den passenden Firmen zu vermitteln. Das gehe nur, wenn ein Vertrauensverhältnis bestehe – zwischen ihm und den Firmen, aber auch zwischen ihm und den Kandidaten.

Michael Bolls Traumjob lag im Transportwesen. Er lenke gerne und sei gerne selbstständig unterwegs. Keiner, der einen alle fünf Minuten kontrolliere und sagt «mach dies und das». Dank Roman Sturzeneggers diverser Kontakte zu Industrie und Gewerbe beschaffte er Michael Boll bei der Firma Schönholzer Transporte in Märstetten eine Chance, sich dort zu beweisen. Seit nunmehr zehn Monaten ist Boll nun tätig für Schönholzer und er betont, wie sehr die Firma ihren Mitarbeitenden Wertschätzung entgegenbringe.

Nun hat Michael Boll wieder Ziele. Zurzeit liefert er Pharmartikel aus, doch er will auch die grosse Lastwagenprüfung in Angriff nehmen, dass er im Alter dann auch mal als Buschauffeur arbeiten könne. Auch von der Gründung einer Familie träumt Michael Boll. Dank der neuen Stabilität in seinem Leben soll das nicht nur ein Traum bleiben.

TZ schenkt

Fünfmal ein Ticket für Olivia El Sayed

Eine unterhaltsame, warme Leistung mit Bild und Ton und Wortwitz und Überraschungseffekt, fast so wie Instagram, einfach in liebevoll, schön und 3D. So kann man die Aufführung von Olivia El Sayed kommenden Freitag, am 14. April, im Kulturforum Amriswil umschreiben. Die Vorstellung beginnt um 20.15 Uhr.

Die 1981 geborene Olivia El Sayed studierte nebenberuflich einen Bachelor lang Sprachen



mit Fokus Literatur und Philosophie. Nun schreibt sie als selbstständige Freelancerin – unter anderem unter dem Pseudonym Livia Seiler – für den Blog Any Working Mom. Nun ist «flowery wordis» ihr erstes, aber sicher nicht letztes Bühnenprogramm.

Weitere Infos sowie Tickets gibt es unter www.kulturforum-amriswil.ch oder aber mit etwas Glück bei uns. Die «Thurgauer Zeitung» verlost fünfmal ein Ticket für den Abend mit Olivia El Sayed. Interessierte schreiben bis Dienstag ein E-Mail mit dem Betreff «Kulturforum» und ihrer Adresse und Telefonnummer an gewinn@thurgauerzeitung.ch. Die fünf Glücklichen werden am Mittwoch informiert. (man)

ANZEIGE

Rezept vom Arenenberg

Sellerie-Apfelsalat

Zutaten:

½ Zitrone wenig abger. Schale und Saft, 2 EL Joghurt, 2 EL Crème fraîche, 1 TL Senf, 1 Prise Zucker, Salz, Pfeffer, 350 g Knollensellerie, 2 Apfel 3 EL Baumnüsse, ½ B. Schnittlauch

Zubereitung:

Wenig Zitronenschale in eine Schüssel abreiben, Saft auspressen. Milchprodukte, Senf und Gewürze zu einer Sauce verrühren. Sellerie und Äpfel rüsten, von einem Apfel eine Hälfte für die Garnitur beiseitelegen, den Rest an der Rösti- oder einer Stäbli-Raffel direkt in die Sauce raffeln und mit Zitronensaft beträufeln, gut mischen. 15 Minuten ziehen lassen, nochmals mischen und mit den gehackten Baumnüssen, den Apfelschnitzen und dem gehackten Schnittlauch garnieren.

Der Arenenberg bietet ein öffentliches Kurswesen, das ländlich geprägte Kultur neu interpretiert. Alle Kurse finden Sie online: bbz-arenenberg.ch

